



*Zurück aus Amerika, wo sie ein Jahr als Teilnehmerin an einem Austauschprogramm von Bundestag und US-Kongress lebte und zur Schule ging: Die 16-jährige Manuela Wagenbauer im Gespräch mit MdB Dr. Wolfgang Götzer.*

## **Schule mit Lehren fürs ganze Leben**

***Schüleraustausch: MdB Dr. Götzer ermöglichte Manuela Wagenbauer Gastaufenthalt in USA***

Ein ganzes Jahr in einem fremden Land, fremden Familien, einer fremden Schule und in einer völlig ungewohnten Lebenswelt – das war die große Herausforderung, die die heute 16-jährige Manuela Wagenbauer aus Geisenhausen angenommen und bestanden hat. MdB Dr. Wolfgang Götzer, der seit vielen Jahren jungen Leuten aus seinem Wahlkreis Landshut/Kelheim solche Aufenthalte ermöglicht, freut sich darüber, dass die junge Geisenhausenerin ihm ganz begeistert ihre Erlebnisse in den USA geschildert hat.

Die Grundlage für den Schüleraustausch bildet das Parlamentarische Partnerschaftsprogramm (PPP), ein Abkommen zwischen dem Deutschen Bundestag und dem US-Kongress. Nach einem längeren Auswahlverfahren der vom Deutschen Bundestag beauftragten Organisation liegt die letzte Entscheidung, wer von den Bewerbern, die in das „Finale“ gekommen sind, Austauschschüler wird, bei dem zuständigen Bundestagsabgeordneten.

„Wer die Hürden genommen hat, wird umfangreich auf das Schuljahr jenseits des Atlantik vorbereitet“, stellt Dr. Götzer fest, der „Hochachtung“ für die Austauschschüler empfindet, wie er sagt. Er erinnert sich gut an den Nenner, auf den ein früherer Austausch-Schüler sein USA-Jahr einmal gebracht hat: Es sei „ein Jahr der Erfahrungen, Erlebnisse und des Erwachsenwerdens“ gewesen.

„Genauso war es bei mir“, sagte Manuela Wagenbauer, als sie Dr. Götzer von ihrem Amerika-Jahr berichtete. Sie hat die Chancen, die sich ihr boten, offenkundig mit beiden Händen gepackt – und in einem knappen Jahr eine „Schule fürs ganze Leben“ absolviert.

Zwei Lehren werde sie nie vergessen, sagt Manuela, die in Landshut die Ursulinen-Realschule besuchte und in den USA die Brockport Highschool. Die eine sei: „Wenn man glaubt, nicht mehr weiter zu können, dann kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Am Anfang sei es schon verdammt schwer gewesen, sagt die gute und ehrgeizige Schülerin, die sich an der Schule in Brockport, einem 8000-Seelen-Ort im Bundesstaat New York, für Kurse auf einem Leistungs-Niveau entschieden hat, der ihrem Können in Deutschland entsprach.

In Mathematik und Naturwissenschaften fehlten ihr in den ersten Wochen freilich die fachspezifischen Vokabeln. Und erst bei Französisch: „Da sollte man etwas ins Französische übersetzen und ich wusste gar nicht, was manches englische Wort bedeutet.“ „Das war eine ganz harte Zeit“, erinnert sich Manuela.

Und dann der Slang – der starke Dialekt der Brockporter war zu Beginn auch eine Hürde, welche die gerade in Sprachen hervorragende Schülerin überwinden musste: Aber am Ende habe sie sich als „waschechte Amerikanerin“ gefühlt – und ihre Mitschüler und vielen US-Freunde hätten das auch so empfunden.

Die zweite Lehre betrifft mehr das Alltagsleben: Das meiste sei nur eine Sache der Gewohnheit – „selbst die verrücktesten Dinge werden alltäglich, wenn man sich nur einmal daran gewohnt hat“, sagt Manuela. Als so etwas „Verrücktes“ hat sie in Erinnerung, dass sie einmal von ihren Gasteltern an einem Sonntag aus dem Bett geholt worden ist, weil sie in ein Einkaufszentrum fahren wollten.

Sie habe nicht einmal Zeit zum Umziehen gehabt. Im Einkaufszentrum habe sie dann aber etliche Leute im Schlafanzug, im Bademantel oder anderer Freizeitmontur einkaufen sehen.

Die Erfahrungen bei den zwei Gastfamilien, bei denen sie untergebracht war, waren somit gewöhnungsbedürftig, aber nicht unüberwindlich. Woran sie sich freilich nicht gewöhnen kann, ist der Umstand, wie unglaublich wenig die große Masse der US-Amerikaner, auch der Gebildeten, über die Welt jenseits ihrer Landesgrenzen weiß.

Als einzige Austausch-Schülerin an der Brockport Highschool sei sie bald bekannt gewesen „wie ein bunter Hund“ – und entsprechend „herumgereicht“ worden. Geradezu haarsträubend seien Vorstellungen über Deutschland: Viele US-Bürger glaubten allen Ernstes, in Deutschland herrschten noch die Nazis und es gäbe Konzentrationslager. Da habe es nur ein Gegenmittel gegeben: Jede Frage gewissenhaft zu beantworten, auch die dümmste Frage. Sie habe in vielen Klassen Powerpoint-Präsentationen gezeigt und Vorträge über das wirkliche Deutschland von heute gehalten. In der Brockport Highschool mit ihren 1300 Schülern wis-

se derzeit jeder, dass Hitler nicht mehr lebt und auf den Straßen in Deutschland keine braunen Horden marschieren, sagt Manuela.

Gerne würde sie nun umgekehrt im Raum Landshut in Schulklassen von ihrer Zeit in den USA berichten, aus einem nahen und doch so fernen Land. Anfragen nimmt das Büro von MdB Dr. Götzer entgegen, Telefon 0871/21003 oder E-Mail: [wolfgang.goetzer@wk.bundestag.de](mailto:wolfgang.goetzer@wk.bundestag.de).

**BILDTEXT:**

*Zurück aus Amerika, wo sie ein Jahr als Teilnehmerin an einem Austauschprogramm von Bundestag und US-Kongress lebte und zur Schule ging: Die 16-jährige Manuela Wagenbauer im Gespräch mit MdB Dr. Wolfgang Götzer.*